

KROATIEN

DR. MICHAEL A. LANGE
IVAN MATANOVIĆ

September 2016

www.kas.de/kroatien

www.kas.de

Bewältigung der Folgen totalitärer Regime

Die Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) veranstaltete zusammen mit dem Institut „Dr. Jože Pučnik“ (SDS-Institut) am 14. September in Ljubljana eine Konferenz zum Thema: „Wege zur Bewältigung der Folgen totalitärer Regime“. In Anwesenheit des SDS-Parteivorsitzenden und Ministerpräsidenten a.D. Janez Janša sprach die ehemalige DDR-Bürgerrechtlerin Vera Lengsfeld über ihre Erfahrungen mit dem totalitären Regime in der DDR und diskutierte mit Dr. Tamara Griesser Pečar von der Universität Maribor und weiteren Experten, darunter auch Dr. Karsten Dümmel, über unterschiedliche Erfahrungen mit Aufarbeitung der Vergangenheit in Slowenien und Deutschland.

Die Präsidentin des Instituts Dr. Jože Pučnik (IJP), **Dr. Andreja Valič Zver**, betonte in ihrer Eröffnungsrede die Bedeutung der Vergangenheitsbewältigung und ihre wichtige Rolle für eine nachhaltige, demokratische Entwicklung Sloweniens. Die europäische Politik müsse aus ihrer Vergangenheit lernen und erinnerte dabei an die Worte Helmut Kohls: „Wer die Vergangenheit nicht kennt, kann die Gegenwart nicht verstehen und die Zukunft nicht gestalten“. Da Slowenien drei totalitären Regime durchlebt bzw. erlitten habe: Faschismus, Nationalsozialismus und Kommunismus sei ein möglichst objektiver Blick auf die Geschichte erforderlich, um die Vergangenheit zu verstehen und aus ihr die richtigen Schlüsse zu ziehen, wie man Rechtsstaatlichkeit, freien Zugang zu den Archiven, eine unparteiische Justiz, objektive Geschichtsbücher und eine ausgewogenen politische Bildung am besten sicherstellen kann.

Der Leiter des KAS-Büros in Zagreb, **Dr. Michael Lange**, verwies in seinen einleitenden Worten auf das Ziel der Konferenz,

die Transformation Sloweniens in ein demokratisches Staatsgebilde Revue passieren zu lassen und die eingetretenen gesellschaftlichen und politischen Veränderungen zu betrachten bzw. zu bewerten. Dabei mögen Vergleiche mit entsprechenden Entwicklungen in (Ost-) Deutschland nützlich sein, wo sich vor mehr als 25 Jahren ein vergleichbarer Prozess der Demokratisierung eines totalitären Regimes vollzogen hat diesen Prozess seit dem Fall des totalitären Systems in der DDR durchlebt hat.

Janez Janša, Ministerpräsident a.D. und SDS-Parteivorsitzende, lobte die Wahl der Thematik der Konferenz, da sie von großer Bedeutung für die demokratische Entwicklung seines Landes sei. Dazu gehöre vor allem auch die Beantwortung der Frage, ob der slowenische Übergang in ein demokratisches System inzwischen erfolgreich war, oder nicht. Da das Land bis heute keine Lustration erfahren hat, bleibe man mit den Menschenrechtsverletzungen jener konfrontiert, die in der Vergangenheit nicht zu ihrem Recht gekommen sind. Obwohl Slowenien, als eines der Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien, einen internationalen Vertrag über den Transfer der Archive aus Serbien untergezeichnet habe, seien diese immer noch in Belgrad. Sollte Serbiens Weg in die EU Erfolg haben, müssten diese Fragen im Verhandlungskapitel „Gerechtigkeit und Menschenrechte“ bzw. „Kultur“, unbedingt zum Gegenstand der Verhandlungen gemacht werden.

Die Dozentin an der Universität Maribor, **Dr. Tamara Griesser Pečar**, wies in ihrem Vortrag darauf hin, dass Slowenien zwar das wirtschaftlich am weitesten entwickelte Land des ehemaligen Jugoslawien sei, der slowenische Übergang zur Marktwirtschaft jedoch noch nicht als abgeschlossen ange-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KROATIEN

DR. MICHAEL A. LANGE
IVAN MATANOVIĆ

September 2016

www.kas.de/kroatien

www.kas.de

sehen werden kann. Vielmehr habe das Land an alten Strukturen festgehalten, keine institutionellen Reformen durchgeführt und deshalb an Wettbewerbsfähigkeit verloren. Die noch unbewältigte Vergangenheit beeinflusse bis heute die slowenische Politik und erschwere die demokratische Transformation des Landes.

Die ehemalige DDR-Bürgerrechtlerin **Vera Lengsfeld** erinnerte die Anwesenden noch einmal an die Grundidee des "europäischen Projekts", die nur zu realisieren sei, wenn sich Europa seiner Geschichte stelle. Sie ließ kurz die DDR-Zeiten aufleben, wo man noch Anfang der 1980er Jahre überzeugt war, dass die Mauer zwischen den beiden deutschen Staaten für immer bleiben werde. Doch schon wenige Jahre später fiel die Mauer und das gesamte totalitäre System brach in sich zusammen. Dies war das Ergebnis der friedlichen Proteste der verschiedensten zivilgesellschaftlichen Gruppen und oppositionellen Bewegungen, obwohl das System bis zuletzt versucht habe, die Freiheit des Einzelnen einzuschränken und eine solche Entwicklung zu unterbinden. Lengsfeld schloss mit dem Wunsch, dass es auch Slowenien gelingen möge, durch eine lückenlose Aufarbeitung der Geschichte ihre totalitäre Vergangenheit aufzuarbeiten und den demokratischen Transformationsprozess zu einem Erfolg zu führen.

Der ehemalige DDR-Bürgerrechtler, **Dr. Karsten Dümmel**, teilte mit den Anwesenden seine Erfahrungen mit der Stasi. Durch umfangreiches Informationsmaterial aus seiner eignen Geschichte, erklärte er das systematische Vorgehen der Stasi und aller vergleichbarer osteuropäischen Geheimdienste, wo die „Hauptamtlichen“ in den Zentralen, den Bezirksverwaltungen oder Kreisdienststellen saßen und die "Inoffiziellen Mitarbeiter" in ihrem zivilen Leben einem gewöhnlichen Beruf nachgingen, der es ihnen ermöglichte, der Stasi verdeckt zu dienen. Dabei wurden Menschenrechte missachtet, des Einzelne unterdrückt und ein mögliches öffentliches Engagement unterbunden.

Der slowenische Publizist, **Igor Omerza**, führte das Publikum dann in die Methoden des Geheimdienstes des ehemaligen Jugoslawien (UDBA) ein. Auch dieser war in allen sozialen und politischen Poren des Staates vertreten und schützte bzw. verteidigte das totalitäre System. Bis heute wurden dessen Verbrechen noch nicht zur Gänze untersucht - vor allem nicht jene, die von der UDBA im Ausland begangen worden sind.

Der Vorsitzende des slowenischen Verbandes der politischen Häftlinge, **David Tasić**, fügte dann noch in seinem Vortrag hinzu, dass in totalitären Systemen selbst die Polizei für eine große Anzahl von Morden von Regimegegner verantwortlich gewesen sei und dafür rechtlich nie zur Verantwortung gezogen worden sei.

Alle Teilnehmer der Diskussion waren sich einig, dass es für die gesellschaftliche und politische Entwicklung der Länder des ehemaligen Jugoslawien notwendig sei, ihre Vergangenheit lückenlos aufzuarbeiten. Nur auf diese Weise können die Demokratie und der Frieden in der Gegenwart hergestellt und auch für die Zukunft gesichert werden.